



# Botte vom Welzheimer Wald

**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S, auwärts 1 M 45 S. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S.

Nr. 23.

Welzheim, Dienstag den 10. Februar 1891.

25. Jahrgang.

## Ämliche Bekanntmachungen

Welzheim.

### An die gemeinsch. Aemter.

Für Rechnung des Bezirkskinderrettungsvereins sollen demnächst 3 Mädchen, welche mit Verwahrlosung bedroht sind, und zwar im Alter von 1 1/2 Jahren, 3/4 Jahren und 5 Jahren in geordneten Familien untergebracht werden.

Anträgen mittelst ausgefüllter Fragebogen sieht in Zeitkürze noch entgegen.

Den 7. Februar 1891.

Bezirksvereinsvorstand  
Bellnagel.

### Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aussetzung von Staatsprämien für Erlegung von Fischottern und Fischreihern.

Die Zentralstelle ist ermächtigt, aus den Staatsmitteln für Förderung der Fischzucht Prämien für die innerhalb Württembergs erfolgte Tötung von Fischottern und Fischreihern zu verwilligen.

Die Prämie für eine erlegte Fischotter beträgt 5 M, für einen erlegten Fischreiherr 1 M 50 Pf.

Derjenige, welcher eine Fischotter oder einen Fischreiherr befugterweise erlegt hat und Anspruch auf eine Prämie macht, hat binnen 8 Tagen nach der geschehenen Erlegung von der erlegten Fischotter die Schnauze, von dem erlegten Fischreiherr die beiden Ständer an den Sachverständigen der Zentralstelle für Fischereiwesen, Professor Dr. Sieglin in Hohenheim, einzusenden unter Anschluß einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde, daß der Prämienbewerber zur Erlegung des Tieres befugt war, auch selbst der Erleger des Tieres ist, daß das erlegte Tier der Ortspolizeibehörde vorgezeigt worden ist, sowie an welchem Tag und Ort nach Angabe des Prämienbewerbers die Erlegung stattgefunden hat.

Die Ausbezahlung der Prämien erfolgt vierteljährlich und zwar im Lauf der Monate Januar, April, Juli und Oktober durch das Kassenamt der Zentralstelle.

Stuttgart, den 28. Januar 1891.

v. D w.

#### Württemberg.

Stuttgart, 7. Febr. Gestern abend erhielt der beim Grenadier-Regiment K. Olga, 2. Komp., eingerückte Landwehrmann Haas von Gomaringen bei Neutlingen, Vater von vier Kindern, von einem ihn verfolgenden Zivilisten unmittelbar vor dem Thor der großen Infanterie-Kaserne einen lebensgefährlichen Messerstich in das Gesicht, welcher so tief ging, daß das Messer mit der Zange entfernt werden mußte. Der Zustand des Verwundeten ist sehr bedenklich, der Thäter ist entflohen und man hat von ihm keine Spur. Den Grund zu dem bedauerlichen Vorfall bildete eine unbedeutende Reiberei zwischen dem Landwehrmann und einigen Zivilisten.

#### Deutschland.

Frankfurt, 7. Febr. Die „Frankf. Zeitung“ teilt einen Brief Rudini's vom 5. Nov. 1890 mit, worin es heißt: „Ohne die Tripelallianz, die sich als die wahrhafteste Bürgschaft des Friedens bewährt habe, könnten wir überhaupt nicht über Ersparnisse im Kriegs- und Marinebudget sprechen. Ich werde für Herabsetzung jener Militärausgaben stimmen, die keinen Einfluß auf die Zahl und die Ausbildung der Soldaten haben.“

#### Ausland.

Petersburg, 6. Februar. Der kaiserliche Sonderzug mit dem Erzherzog Franz Ferdinand langte 2 Uhr 30 Min. nachmittags hier an. Die Musik der Ehrenwache spielte das öster-

reichische Kaiserlied. Der Erzherzog eilte auf den Kaiser Alexander zu, welcher ihn mit den Großfürsten auf dem Bahnsteig erwartete. Die Begrüßung war herzlich. Bei der Fortfahrt vom Bahnhof im offenen Schlitten wurde der Kaiser mit seinem Gaste freudig begrüßt. Der Kaiser trug russische, der Erzherzog österr. Uniform.

Petersburg, 7. Febr. Die hiesigen leitenden Kreise äußern sich sehr zurückhaltend über die italienische Ministerkrise. — In der Angelegenheit Lukšys sind zusammen 160 Personen verhaftet worden, darunter auch viele Frauenpersonen.

Petersburg, 7. Febr. Das Peterb. Journal erklärt, der aus eigenem Antriebe unternommene höfliche Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand sei ein Zeichen der zwischen beiden Dynastien bestehenden Freundschaft und ein Unterpand des allgemeinen gewünschten Friedens durch Begünstigung der Pflege guter Nachbarschaft beider Reiche.

Petersburg, 7. Febr. Durch Befehl des Zaren wurden 50 verurteilte Nihilisten in Freiheit gesetzt.

Unter den Arnauten im nordwestlichen Makedonien ist eine neue Bewegung ausgebrochen, die die Bezirke Djakovo und Peci umfaßt. Die türkischen Behörden des Bezirks Drenika sind nach Mitrowika geflüchtet. In Drenika wurden das Gerichtshaus, der Konak, die serbische Kirche und verschiedene andere

Gebäude niedergebrannt. Tausend Arnauten sollen auf Pristina marschieren.

Paris, 7. Febr. Die „Agence Havas“ meldet aus Lima: Die Aufständischen der chilenischen Flotte blockierten Iquique und werden wahrscheinlich mit dem Bombardement der Stadt bereits begonnen haben.

Lissabon, 7. Febr. Der „Schw. M.“ meldet: Spereira, der Chefredakteur der unterdrückten Zeitung „Republika“, sowie 10 Redakteure wurden verhaftet. Bisher beträgt die Zahl der verhafteten Soldaten 660, die Zahl der verhafteten Zivilpersonen 560.

— Ueber das Ende des früheren Sultans von Witu, Fumo Bakari, erfährt die Frkf. Z., daß derselbe an Gift starb, das ihm sein Bruder und jetziger Nachfolger aus Rache für langjährige Gefangenschaft beibrachte.

Rom, 7. Febr. Rudini setzt die Verhandlungen wegen Neubildung des Kabinetts und Verteilung der Portefeuilles fort; doch verlautet nichts Bestimmtes. Sicher scheint nur, daß Rudini das Präsidium und das Auswärtige übernimmt.

#### Vermischte Nachrichten.

Aus Borsarberg, 2. Febr. Von mehreren Kindern, welche aus der Gemeindegemeinschaft in Dalaas kamen und auf dem Heimweg begriffen waren, wurden zwei von einer Lawine verschüttet. Die Verschütteten waren ein Knabe und ein Mädchen, im Alter von acht bis zwölf Jahren. Hilfe war rasch zur Hand, und nach

vierstündiger Arbeit wurde das Mädchen weinend aber unversehrt aus seinem Grabe befreit; hingegen wurde der Knabe tot aufgefunden.

— Eine abenteuerliche, aber wahre Räubergeschichte wird der Nordhäuser Ztg. von dem Forsthause Ballenstedt gemeldet: Der dortige Förster mußte kürzlich eines Nachmittags seine Frau, die wenige Tage vorher entbunden worden war, allein im Hause zurücklassen, auf Grund einer ihm zugegangenen Vorladung eines Vorgesetzten. Diese Vorladung war indessen eine Fälschung und hatte nur den Zweck gehabt, den Förster aus dem Hause zu entfernen. Kurz nachdem er weggegangen war, stiegen 3 vermummte Gestalten durch das Fenster zu der in ihrem Bette liegenden kranken Frau ein und zwangen sie, ihnen die Schlüssel zu dem Schreibtisch auszuliefern, in welchem sich eine Summe von mehreren 1000 Mark befand, der Anteil einer Erbschaft, der erst am Tage vorher bei den Förstersleuten eingegangen war. Als sich die Räuber entfernen wollten, sprang die Frau in ihrer Angst auf, rief, einer unbewußten Eingebung folgend, das geladene Gewehr ihres Mannes von der Wand und feuerte auf die Eindringlinge. Einer derselben blieb ins Bein getroffen, liegen, die beiden Andern ergriffen die Flucht. Als der Förster bald danach heimkehrte, fand er seine Frau in Ohnmacht liegen, von der sie sich glücklicher Weise bald erholte; der verwundet zurückgebliebene Strolch entpuppte sich aber nach der Abstreifung der Vermummung als — die Hebamme, welche bei der Förstersfrau zu thun hatte und außer dem Ehepaar allein von dem Eintreffen der Erbschaftsumme wußte. Als ihre Gefährten gab sie ihren Mann und ihren Sohn an, die sogleich ebenfalls verhaftet wurden. Das Geld fand sich glücklicher Weise noch vor.

— Ein furchtbares Ereignis hat sich kürzlich in einer Datschast bei Palermo zugetragen: Die aus fünf Köpfen bestehende Familie Carnesi, in Mezzojuro wohnhaft, ist nämlich an einem Tage und zur gleichen Stunde wahnsinnig geworden. Ein rautierartiges Gebrüll, das aus dem Hause der Carnesi drang, hatte die Nachbarschaft dorthin gelockt und dieser bot sich ein nicht zu beschreibender Anblick dar. De aus den Eltern, einer erwachsenen Tochter und zwei fast gleichaltrigen Brüdern zusammengesetzte Familie war zu einem Knäuel zusammengeballt, aus dem unartikulirte Laute und wüste Verwünschungen herausdrangen. Man sah noch, wie die Schwester, die sich an einen ihrer Brüder festgekrallt hatte, ihn ehe irgend Jemand es verhindern konnte, beide Augen herausschieß, daß er, zu Tode verwundet, zusammenbrach. Entsetzt flohen die Nachbarn aus dem Hause des Schreckens. Karabinieri wurden herbeigeholt und nach hartem Kampfe wurden die Vier gefesselt und in das Gefängnis geführt, während man den Sterbenden nach einem Krankenhause schaffte, das er jedoch nicht mehr lebend erreichte. Im Gefängnis wurde ärztlich festgestellt, daß die Unglücklichen in das Irrenhaus gehörten. Der Fall ist um so räthelhafter, als die Carnesi in der ganzen Umgegend als ruhige Leute bekannt waren.

Newyork, 20. Jan. Auf wirklich schlaue Weise ist vor kurzem eine Pelzwarenhandlung in Baltimore um einen bedeutenden Betrag beschwindelt worden. Am nachmittag vor Weihnachten, während der Laden gedrängt voll Kauflustiger war, fuhr in einem eleganten Gefährt eine vornehme junge Dame vor, trat ein und ließ sich Waren vorlegen. Sie wählte einen Mantel von Robbenpelz, der 500 Dollar kosten sollte, und gab als Zahlung eine 1000-Dollar-Note hin. Der Commis, der sie bediente, traute der Geschichte nicht und schickte die

Note nach einer Bank, um bezüglich ihrer Echtheit Gewißheit zu erlangen. Ehe jedoch die Antwort zurückkam, wurde die Käuferin ungeduldig. Sie fragte, weshalb man sie warten lasse, und als man ihr den Grund angab, stellte sie sich sehr entrüstet über ein solches Mißtrauen und erklärte stolz, es sei ihr nicht länger möglich, unter solchen Umständen mit der Firma zu verkehren; man solle ihr das Geld zurückgeben. Mittlerweile war der Bote mit der Antwort eingetroffen, daß die Note echt sei. Die Dame aber verließ mit derselben stolz den Laden. Nach etwa anderthalb Stunden kehrte sie jedoch zurück und erklärte, sie könne sonst nirgends etwas Passendes finden und wolle nun doch den vorher besichtigten Pelz nehmen. Sie wurde mit größter Zuvorkommenheit behandelt; ihre 1000-Dollar-Note wurde ohne weitere Umstände angenommen, sie erhielt 500 Dollars Wechselgeld und entfernte sich mit ihrem Pelz. Zu spät merkten der Kassierer, daß die zweite Note falsch war.

**Versehlte List.** Bei einem jungen Ehepaare erschien ganz unerwartet ein alter, sehr reduziert aussehender Mann, der sich als entfernten Verwandten und Landmann des Gatten zu erkennen gab und Grüße aus der Heimat bestellte. Obgleich letzterer diese Heimat seit einer ganzen Reihe von Jahren verlassen hatte und niemand von den Leuten kannte, die ihn grüßen ließen, nahm er den Besucher doch freundlich auf, bewirtete ihn und ließ sich von seinen Verhältnissen und Plänen erzählen. Der alte Mann war auf der Durchreise nach einer entfernten Stadt, wo er bei einer verheirateten Tochter seinen bleibenden Wohnsitz aufzusuchen gedachte. Er schien es mit dem Erreichen dieses Zieles nicht sehr eilig zu haben, auch nicht gerade anzunehmen, daß man ihn mit Ungebuld erwartete, denn ohne großes Zureden von seinen Wirtinnen blieb er Stunde auf Stunde sitzen, bis endlich der Abend hereinbrochen war. Mann und Frau hielten es jetzt für ihre Pflicht, dem Alten Nachtquartier anzubieten, damit er bei Tageslicht seine Reise fortsetze, und ihre Aufforderung wurde mit derselben Bereitwilligkeit wie die bisherige Gastfreundschaft angenommen. Am nächsten Morgen war für den Gast ein tüchtiges Frühstück bereit, an dem das Ehepaar teilnahm, in der sichern Erwartung, nach demselben ihrem abreisenden neuen Freunde Lebewohl zu sagen. Aber das Mahl war beendet, das Geschirr fortgeräumt, und der Gast dachte nicht ans Gehen; ja, als die junge Hausfrau an ihre wirtschaftlichen Pflichten der Mann nach einen vielsagenden Hinweis auf die Abgangszeit des Eisenbahnzuges an seine Geschäfte ging, saß der Alte gemütsruhig da und antwortete auf die Entschuldigungen beider, da sie ihn allein ließen, sie möchten sich doch ja durch ihn nicht stören lassen. Mittags fand ihn der heimkehrende Mann mit unveränderter Seelenruhe an seinem Plage, wiederum wurde es Abend, ehe er sich losriß und abermals wurde das angebotene Nachtquartier von ihm dankbar angenommen. So ging es den ersten, den zweiten und dritten Tag, so ging es eine Woche und noch eine, — der Gast fand augenscheinlich Gefallen an seinem Aufenthalte und hatte für die immer kühleren Mienen seiner Wirtin, ja selbst für ihre immer deutlicheren Anspielungen absolut kein Verständnis. Dazu kam, daß sein stets ruhiges, behaglich friedfertiges Wesen keinerlei Anlaß zu Reibungen oder unhöflicher Behandlung bot, er vielmehr mit der Harmlosigkeit eines Kindes wie ein gern gesehener, geschätzter Hausgenosse jeden Tag seinen Platz am Tische einnahm und eben so zuversichtlich am Abende sein Lager aufsuchte. Es war zum Verzweifeln.

Woche auf Woche verging und der Gast dachte nicht ans Fortgehen, — etwas Entschuldigendes mußte geschehen, denn die lange Anwesenheit des schabigen Gastes war schon allgemein aufgefallen, und die Eingeweihten lachten das junge Paar weidlich aus, daß es nicht der Mut hätte, dem Fremden die Thür zu weihen. „Marie“, sagte der Hausherr eines Morgens zu seiner Gattin, „so geht es nicht länger; dieser alte Bettler verleidet mir das Haus, ich esse mit Groll meine Mahlzeiten, wenn ich ihn immer wieder am Tische sehen muß, ich sage, er muß fort und das sogleich.“ — „Freilich“, versetzte die Frau, „ich denke und fühle ganz wie du, — aber allemal, wenn ich dem Manne sagen will, er möge seiner Wege gehen, widerstrebt es mir, ich bekomme es nicht fertig, und du wohl auch nicht.“ — „Se der finde ich nicht den Muth; wenn ich daran denke, einen alten, weißhaarigen Mann so direct hinauszurufen, ohne daß er sich im geringsten bewegen hat, so sträubt sich alles in mir dagegen. Ja, wenn man ihm etwas vorweisen könnte, im Zorn, in der Aufregung ginge es viel besser, aber so — — —“ — „Da kommt mir ein Gedanke“, rief die junge Frau. „Hör an, was ich mir eben aus dem Kopfe habe: Wir müssen einen Grund zur Unzufriedenheit, zum Streite schaffen, das giebt dann den Vorwand den Mann hinauszurufen. Heut Mittag geraten wir beide in einen Wortwechsel; wir werden hitzig, — natürlich alles zum Schein, — können uns nicht einig und machen schließlich den alten Mann zum Schiedsrichter. Eine Partei muß er dann ergreifen; giebt er dir recht, so bin ich in hohem Grade erzürnt und weise ihm die Thür; giebt er mir recht so heißest du ihn gehen, und das auf der Stelle; in jedem Falle werden wir ihn los.“ Der Plan war vielversprechend, und das Paar benützte die wenigen Minuten, die der Gast ein wenig ließ, um alle Einzelheiten zu besprechen. Beim Mittagessen entbrannte, genau nach dem Programm, ein heftiger Streit, der damit endete, daß beide den Alten mit gleicher Lebhaftigkeit zur Entscheidung aufforderten. Ruhig über seinen Teuer gebeugt hatte dieser, als ginge ihm die Sache nichts an, das gegessen und dem Mahle gut zugesprochen. Erst als beide Gatten auf ihn herinredeten und mit gespanntem Blick seinen Richterspruch erwarteten, erhob er das weiße Haupt und ließ sich widerstrebend zur Aufmerksamkeit heben. Lange schen er das Für und Wider in Erwägung zu ziehen, denn er schwebte eine ganze Weile und ließ nur seine Blicke von einem zum andern, wie unschlüssig und gedankenvoll, wandern. Endlich verbreitete sich ein sanftes Lächeln über das gesuchene Antlitz, liebevoll schaute er die Streitenden an und sagte dann in innig gemüthvollem Tone: „Kinder, vertragt euch; und wenn ihr wirklich etwas miteinander vorhabt, — so was passiert ja in den besten Ehen, — wißt ihr was, dann laßt mich dabei aus. Ihr kennt euch doch voneinander, daß ich mich von keinem von euch überwerfen möchte in den sechs, acht Wochen, die ich noch bei euch bleibe.“

## Feuilleton.

### Die Frau des Waffenschmiedes.

Dem Holländischen nacherzählt von H. N. D.

(Fortsetzung).

Und wirklich, von zwei entgegengesetzten Seiten erschienen hinter einer Rotte Musketiere und begleitet von Gerichtsdienern, Sylvester und Begga.

Sylvester war bleich und schritt gesenkten Hauptes dahin, während seine Hände sich

krampfhaft ineinander schlossen; Begga dagegen kam erhobenen Kopfes, ihr Kind auf dem Arme tragend.

Die Glocke läutete noch immer. . . Welche Erinnerungen traten Begga vor die Augen. Hier, in derselben Kirche war sie am selben Tage wie Sylvester getraut worden; in derselben Kirche hatte sie sich der Erziehung ihres Kindes geweiht und wie damals stand auch heute dieses zwischen ihr und ihrem Schwager, der ihr Ankläger, ihr Mörder werden konnte.

Sie mußte fechten, sie selbst! Als Begga ihre zarten Arme und ihre kleinen Hände besah, durchließ eiskalter Schauer sie vom Kopfe bis zu den Füßen. Wie könnte es möglich sein, daß die schwache Frau über die Kräfte des Waffenschmiedes den Sieg davon tragen sollte. Sylvester war durch seinen Beruf gewöhnt mit Waffen umzugehen; sie glaubte schon an ihrem zarten Körper die Schläge ihres Gegners zu fühlen, sie sah sich bereits zerschlagen, überwunden, während sie aus vielen Wunden blutete, die ihr von sicherer Hand beigebracht wurden und sie sah sich bereits von den Bütteln gefaßt, um auf den Scheiterhaufen gebracht zu werden. . . Da brach ein leichter Sonnenstrahl durch den bewölkten Himmel. Begga seufzte auf. Die junge schwache, von allen verlassene Frau begann Mut zu fassen; der Sonnenstrahl hatte ihr Gemüt erhellt sie sah auf einigen Abtand Dorothea und noch einige frühere Freundinnen, deren Blicke sie ermutigten. Nächst Begga stand Sylvester, er schien um 10 Jahre älter geworden zu sein, und möglicherweise

empfang er schon Reue über den Schritt, den seine übertriebene Besorgtheit für seinen guten Namen ihn hatte thun lassen; er glaubte Recht zu haben, die Witwe seines Bruders anzuklagen aber hätte sein Mitleiden sein Recht nicht übertreffen können? Wenn er Begga tötete oder sie besiegte, sollte man ihm dann nicht den Mörder von der Stirne ablesen? Wenn er Ludwig zur Waise gemacht, sollte er dann noch die eigenen Kinder in seine Arme schließen dürfen? Würde Gertrud, wie sehr sie ihn auch liebte, die Schande, die er Begga angethan und die Todesstrafe, die durch sein Zuthun an ihrer geliebten Schwester sollte vollzogen werden, verzeihen? Sylvester wurde immer mißmutiger, während Begga gefasster wurde. Die Glocken verstummten.

Die nahestehenden Frauen schluchzten leise bei dem Gedanken an das Loos, das Begga bevorstand; diese allein weinte nicht, obgleich die Stunde der Entscheidung immer näher rückte, eine übernatürliche Ruhe schien über sie gekommen zu sein.

Der Abt Lambrecht von Senne trat aus dem Portale der Kirche, zwei Gerichtsdienner brachten ihm die Stöcke und die Riemen, die er segnete. Sich dann an Sylvester und Begga wendend, sagte er:

„Ich frage Euch im Namen des allerhöchsten Richters, vor dessen Richterstuhl bald einer von Euch erscheinen soll, beharrt Ihr bei Euren Aussagen? Sie, Sylvester Koppens, dürftet Ihr mit einem Eide Eure Anklage erhärten? Wisset wohl, daß, wenn Ihr unterliegt, Euer Eid ein Meineid ist!“

„Meine Sache ist gerecht,“ antwortete Sylvester, „und ich vertraue auf mein Recht.“

„Und Sie, meine Tochter,“ sagte der Abt weiter, sich zu Begga wendend.

„Ich bin unschuldig,“ sagte diese, „der Vater der Witwen und Waisen wird mir beistehen.“

„Dann geht und kämpfet das Gottesurteil aus; die Waffen sind Gott geweiht, bedient Euch derselben nach der Bestimmung des Gerichts.“

Die beiden Streiter wandten sich dem Kampfplatze zu. Ein Gerichtsdienner nahm die Stöcke und Riemen und stellte sich zwischen Sylvester und Begga auf.

Die junge Winwe bedeckte ihr Kind mit Küssen.

Sie erkannte Dorothea, die sich Mühe gab, sich ihr zu nähern und als dies gelungen, sagte Begga zu ihr:

„Nimm Ludwig mit, sollte ich sterben, vertraue ich ihn Dir an.“

„Ich danke Dir für Dein Vertrauen, aber Du wirst nicht fallen, Begga.“ Sie erreichte den Kampfplatz, der mit starken, mit Lauen verbundenen Pählen abgeschlossen war; auf einer mit schwarzem Tuche behangenen Estrade standen die in rot gekleideten Richter, Paniere des Fürstentums Lüttich waren über ihnen aufgezogen. Etwas weiter befand sich ein anderes etwa zehn Fuß hohes Gerüst. Auf demselben sah man einen Eichenblock, neben dem ein breites scharfes Schwert glänzte, während zur Seite in einen scharlachroten Mantel gehüllt, der Henker mit zwei Gehülfen stand.

Die größte Auswahl in eleganten Männer-, Burischen- & Knaben-Kleidern

findet man nur in

**Kleider-Magazin S. Fuchs, Gmünd,**

Bocksgasse, neben dem Gasthaus zur „Sonne“, gegenüber der Kaserne.

Reelle Bedienung.

Billigste Preise.

— Zu jedem Kleidungsstück Abfälle zum Flücken. —

**Gelegenheitskauf.**

Ein großer Posten

**Buxkin-Reste**

zu Hosens und ganzen Anzügen reichend, ist eingetroffen und empfehle solche zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

H. Prinz, Murrhardt.

Neues Sortiment in schönem schwarzem Tuch & Satins für Hochzeitsanzüge.

Plüderwiesenhof.

# Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schnellen Hinscheiden unseres lieben und unvergesslichen Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

**Georg Weller,**

wie für die überaus zahlreiche Begleitung von Nah und Fern zu seiner letzten Ruhestätte, für die tröstenden Worte des Herrn Schullehrers am Grabe, des Herrn Vikars in der Kirche, sowie für die rührenden Chorale der Musik sprechen den tiefgefühltesten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Witwe  
**Christine Weller.**

## Liederkranz Welzheim.

Heute Dienstag abend präcis 7 Uhr  
**Singstunde.**



Nachher

**gesellige Unterhaltung**

im Gasthaus z. „Engel“.

## Zipfelkappen-Verein.

Am nächsten **Dienstag den 10. Februar** von abends 7 Uhr an hält der „Zipfelkappen-Verein“ im **Thann (alte Zipfelkappe)**

seine **Jahres-Versammlung**

ab, wozu sämtliche Mitglieder eingeladen werden. Neu eintretende Mitglieder werden stets aufgenommen.

**Der Vorstand.**

Groß-Seppach.

## Wirtschafts- & Mehlerei-Empfehlung.



Mit diesem mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich unter Heutigem meine käuflich erworbene **Wirtschaft zum „Lamm“** dahier mit **Mehlerei** eröffnet

habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Gäste und Kunden mit nur reellen **Weinen, vorzüglichem Stuttgarter Bier und gute Küche**, sowie **ausgezeichnete Fleisch- & Würstwaren** zu bedienen und lade daher zu zahlreichem Besuch freundlichst ein.  
Hochachtungsvoll



**Fr. Fülle z. Lamm.**

**Frachtbriefe** sind vorrätig in der Buchdruckerei Welzheim.

L. Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim. Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer Jener.

Walldhausen.

# Kathausbau-Offord.

Die hiesige Gesamtgemeinde hat die Erbauung eines neuen Rathauses beschlossen und werden die Bauarbeiten hiezu im Submissionsweg vergeben.

Es beträgt der Ueberschlag für

Grabarbeit . . . . .	21	fl.	60	kr.
Maurerarbeit . . . . .	4922	fl.	79	kr.
Falzziegelbedachung . . . . .	478	fl.	80	kr.
Zimmerarbeit . . . . .	2390	fl.	80	kr.
Gipsarbeit . . . . .	504	fl.	—	kr.
Schreinerarbeit . . . . .	814	fl.	70	kr.
Glasarbeit . . . . .	535	fl.	75	kr.
Schlosserarbeit . . . . .	245	fl.	10	kr.
Schmiedarbeit . . . . .	132	fl.	—	kr.
Flaschnerarbeit . . . . .	249	fl.	20	kr.
Eisenlieferung . . . . .	90	fl.	—	kr.
Ofenlieferung . . . . .	193	fl.	—	kr.
Hafnerarbeit . . . . .	18	fl.	—	kr.
Anstrich und Tapezierung . . . . .	268	fl.	40	kr.
Insgemein . . . . .	135	fl.	86	kr.

Zus. 11000 fl. — kr.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen sind auf dem hiesigen Rathaus zur Einsicht aufgelegt.

Offordsliebhaber haben ihre Offerte schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift

„Rathausbau“

bis

**Montag den 23. Februar d. Js. nachmittags 2 Uhr** beim Schultheißenamt Walldhausen einzureichen, woselbst die Eröffnung derselben, welcher die Submittenten anwohnen können, stattfindet.

Den 7. Februar 1891.

**Gemeinderat.**  
Vorstand: Beeh.

Welzheim.

## Kunstdünger zur Frühjahrsausfaat

als: Säuerphosphat, Chilisalpeter, Knochenmehl, Kainit, sowie verschiedene Mischungen für Wiesen, Alee, Rüben, Gerste, Kartoffel, Hopfen, Flachs, Haas, Kraut und sämtlichen Gartengewächsen unter Gehalts-Garantie empfiehlt und sieht Bestellungen entgegen

**Carl Munz.**

## Thomasphosphatmehl

im Laufe Februar in **Schorndorf** oder auf Wunsch in **Fornsbach** ankommend, empfiehlt

ab **Bahnhof per Ztr. Mt. 2.60,**  
franko hier „ „ „ 2.90

bei Abnahme von mindestens 200 Ztr. 10 Pfennig billiger.

Dasselbe ist 20%ig in 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ztr. Säcken, sofort zahlbar und unter Garantie der kgl. landw. Untersuchungsstation Hohenheim.

**Carl Munz.**

Trofene

## Biertreber

zur Viehfütterung bei  
**Carl Munz.**

Laufenmühle.

## Empfehlung.

Nachdem ich meine Sägmühle nach der neuesten Konstruktion eingerichtet habe, empfehle ich mich einem werten Publikum zum Sägen sämtlicher Schnittwaren, sowie Latten, Pfählen, Zaunsteden und Scheiterholz zu allen Längen.

**Wilhelm Röhm.**

**Schuld- und Bürgscheine** sind vorrätig in der Buchdruckerei Welzheim.

Ein <sup>5</sup>/<sub>16</sub> jährigen



## Farren

(Reinthalter Schlag) mit Zulassungsschein hat zu verkaufen  
**Ziegler Bader.** Rudersberg.

**Spielhof** bei Kirchenfirnberg.

## Einen Webstuhl

mit ca. 20 Geschirr und sonstigem Zubehör setzt dem Verkauf aus  
**Albert Jung.**

Schorndorf.

Einen ordentlichen

## Jungen

nimmt in die Lehre  
Zimmermeister **Schaal.**